

DAS “ORCHESTRA OF IDEAS” GASTIERT IM “PERSÖNLICH”

Zusammenspiel: Die folgende Titelgeschichte wurde von Scholz & Friends Zürich exklusiv für “persönlich” gestaltet. Die Agenturgruppe ist seit der Gründung 1981 eine der Top-Kreativ-Adressen der Branche. Ihr Erfolgsprinzip ist orchestrierte Kommunikation: Im “Orchester der Ideen” ist die Markenidee der Dirigent und die Agentur das Orchester. Es zählt das inhaltliche Zusammenspiel aller Kommunikationsinstrumente nach einer gemeinsamen Idee.

Heute arbeiten über 30 Tochterunternehmen in 19 Ländern Europas nach diesem Prinzip – recht erfolgreich: 2006 wurde Scholz & Friends in Cannes mit zehn Löwen “Direct Agency of the Year”, gewann 26 Medaillen bei den New York Festivals und zum zweiten Mal in drei Jahren den Grand Prix beim London International Award.

Jan Leube ist Creative Director bei Scholz & Friends und Geschäftsführer der Zürcher Agentur.



»Believe nothing, no matter where you read it,
or who said it, no matter if I have said it, unless
it agrees with your own reason and your own
common sense.«

Buddha

»The physicist Leo Szilard once announced to his friend
Hans Bethe that he was thinking of keeping a diary:
*›I don't intend to publish. I am merely going to record the facts for
the information of God.‹ ›Don't you think God knows the facts?‹*
Bethe asked. *›Yes,‹* said Szilard. *›He knows the facts but He
does not know this version of the facts.‹ «*

Bill Bryson zitiert Hans Christian von Baeyers ›Taming the Atom‹.

»Wollen Sie wirklich ein Stück aufführen, indem der Prophet
Mohammed sich nackt auszieht und dann geköpft wird?«

Das **LKA** sorgt sich um unsere innere Sicherheit und ihren pünktlichen Feierabend.

»Was wäre passiert, wenn etwas passiert wäre?«

Die Intendantin **Kirsten Hams** rechtfertigt Ihre Entscheidung, die Enthauptung Mohammeds und damit die eigene vom Spielplan genommen zu haben.

»Verrückt.«

Innenminister **Schäuble** kann rückgradslose Entscheidungen nicht nachvollziehen.

»Das Abschlagen von Köpfen ist nicht trivial.
Auch wenn die Köpfe aus Pappe sind.«

Bischof Huber über die Aufgabe der Kunst.

»Ich will, dass meine Kinder und Enkel
in Ruhe zur Schule gehen können!«

Ein zufriedener Berliner Theaterbesucher über das Aufgeben der Kunst.

»Wir freuen uns über findige Text- und Fotovorschläge,
z.B. über die wunderbare Geschichte der unbefleckten Empfängnis:
des besten Marketingstricks, den die Kirche je hatte.«

Jochen F rster & Oliver Gehrs, Herausgeber von ›Dummy‹ ist auf der Suche nach einer Titelstory nichts heilig.

»Die Säkularisierung der Welt.«

Der Schauspieler **Ulrich Mühe** auf die Frage, welches politische Projekt er am liebsten beschleunigen würde.

»Turek, du bist ein
Teufelskerl, Turek, du
bist ein Fußballgott.«

Radioreporter **Herbert Zimmermann** unterstützte dieses Projekt bereits 1954.

»Weil man so sieht, was
die Kollegen so sagen.«

Fussballgott **Schweini** auf die Frage, warum er den Film ›Deutschland - ein Sommerm rchen‹ geil findet.

»Die kriegen was auf
die Fresse, Männer!«

Eine der Sachen, die der Kollege **Klinsi** so gesagt hat.

»War mir egal.«

Podolski auf die Frage, ob es weh getan hat, im Spiel gegen Slowenien was auf die Fresse zu kriegen.

»Nur wenn er lernt Kritik anzunehmen,
steht er vor einer großen Karriere.«

Blutsbruder Klose über Podolskis Nehmerqualitäten.

»Vielen Dank für ihre Kritik.«

Headline auf den **Kotztüten** der Fluglinie HLX.

»Die Ironie ist auf der
Kotztüte angekommen.«

Sascha Lehnartz in seinem Buch ›Global Players‹ zu der Headline von Werbetexter Torsten Lindner aus Witten.

»Popular art reflects the ideology of the ruling classes.«

Sänger Ian Vilneous, Autor von ›The Psychic Soviet‹.

»Ich habe jeden Moment
damit gerechnet, dass einer sagt:
›Jetzt mach doch mal das bl de Ding aus‹.
Hat aber keiner.«

S nke Wortmann über die Aufnahmen in der Kabine der Deutschen Nationalmannschaft nach der Halbfinal-Niederlage gegen Italien.

»Why? She doesn't even
want to live off-camera.«

Warren Beatty über seine damalige Gespielin Madonna, die in Ihrem pseudo-dokumentarischen Machwerk ›Truth or Dare‹ ein Angebot des Regisseurs ablehnt, die Kamera auszuschalten, während ein Arzt ihre Mandeln untersucht.

»Life imitates art.«

Oscar Wilde kannte nur solche Menschen.

»There's nothing wrong with getting 20 million viewers, but there's something wrong with aiming at getting 20 million viewers. Because then you have to take away all the things that will offend, and you'll end up with something so anodyne that it just washes over you for half an hour. David Bowie said that after ›*Let's Dance*‹ he was doing these stadium gigs and looked out at the audience and suddenly realized that he had Phil Collins fans instead of Iggy Pop fans. And that's how I feel about everything I do: I want Iggy Pop fans.«

Ricky Gervais, größter lebender Komiker und Erfinder von ›*Stromberg*‹.

»Hitler was one of the first rock stars.«

David Bowie, acht Jahre bevor er mit ›*Let's Dance*‹ die Pop-Welt eroberte.

»Was da geschehen ist, ist das größte Kunstwerk, das es je gegeben hat. Dass Geister in einem Akt etwas vollbringen, was wir in der Musik nicht träumen könnten, dass Leute zehn Jahre üben wie verrückt, total fanatisch für ein Konzert und dann sterben. Das ist das größte Kunstwerk, das es überhaupt gibt für den ganzen Kosmos. Stellen Sie sich das doch vor, was da passiert ist. Da sind also Leute, die sind so konzentriert auf eine Aufführung, und dann werden 5000 Leute in die Auferstehung gejagt, in einem Moment. Das könnte ich nicht. Dagegen sind wir gar nichts, als Komponisten. Stellen Sie sich vor, ich könnte jetzt ein Kunstwerk schaffen und Sie wären alle nicht nur erstaunt, sondern Sie würden auf der Stelle umfallen, Sie wären tot und würden wiedergeboren, weil es einfach zu wahnsinnig ist. Manche Künstler versuchen doch auch über die Grenze des überhaupt Denkbaren und Möglichen zu gehen, damit wir wach werden, damit wir uns für eine andere Welt öffnen.«

Komponist **Karlheinz Stockhausen** im September 2001 über die Bedeutung der Boyband um Muhammad Atta.

»Die Kunst selbst sitzt fünf Jahre nach 9/11 im Zentrum eines saturierten Kapitalismus. Sie ringt um einen der vorderen Plätze beim Erlangen von Aufmerksamkeit – und steht dabei letztlich in Konkurrenz zu den Terroristen. Sich das einzugestehen tut weh, doch es ist ein Teil der Komplexität, die es zu durchdringen gilt.«

Peter Schiering, Redakteur beim Magazin ›Kulturzeit‹ auf 3Sat.

»Fair is foul and foul is fair.«

Eine der drei Hexen aus ›Macbeth‹, die das Ende kommen sehen.

»Nietzsche saw it coming: The situation in which ›*the highest values devalue themselves*‹. He saw nihilism as the consequence of the west's unsustainable and self-contradictory allegiance to Greek metaphysics and Christian morality. ›*The time has come when we must pay for having been Christians for 2000 years. We are losing the centre of gravity that allows us to live: we are lost for a time (...)* It seems as though there were no meaning in existence, as everything were in vain.«

Harry Eyres über die Kunst zur Zeit.

»Der Kannibalen-Film ›*Rohtenburg*‹ greift den Fall des Armin Meiwes auf und ist in Deutschland verboten. Auf einem Filmfestival in Spanien wurde das Werk nun ausgezeichnet.«

Spiegel Online vom 15.10.2006

»Der Gedanke, den Fall Kampusch musikalisch zu verarbeiten, ist uns spontan gekommen. Es ist eine ernsthafte Hymne für viele Frauen, die weltweit in ähnlichen Situation sind. Ein rein künstlerisches Statement.«

Einer der drei ›Swiss Tenors‹ versucht die Gier zu verpacken.

»We're talking about politics, yes. And economics. And greed. And the horrible place this country has turned into. The maniacs on the Christian Right. The twenty-year-old-dot-com-millionaires. The Golf Channel. The Fuck Channel. The Vomit Channel. Capitalism triumphant, with nothing to oppose it anymore. And all of us so smug, so pleased with ourselves, while half the world is starving to death and we don't lift a finger to help. I can't take it anymore. I want out.«

Tom in Paul Austers ›*The Brooklyn Follies*‹

»People talk about changing society. All I know is that as long as people are concerned about protecting their status and what they own, ain't nothing going to be done.«

Bob Dylan, 1965

»Things you own
will own you.«

Brad Pitt alias Tyler Durden in ›*Fight Club*‹, 1999.

»Begreifen Sie doch: Wenn ich Geld habe, muss es raus. Deshalb bin ich Spieler:
Nicht um Geld zu gewinnen, sondern um zu verlieren. Tief in mir drin steckt wohl
die Ahnung, dass kein Mensch diese Summen verdient. Wenn ich kein Geld
habe, habe ich auch keine Probleme. Dann esse ich ein Sandwich und gehe ins Bett.«

Omar Sharif, Schauspieler und Spieler, bekommt immer, was er verdient.

»Er ist ja neulich im April 60 geworden.
Da fragte er mich doch tatsächlich, ob
ich nicht regeln könne, dass Mick Jagger
für ihn etwas singt. Man habe doch
damals in den 60ern gemeinsam für
die richtige Sache gekämpft!
Ich schwöre es.«

Konzertveranstaltungslegende **Marek Liebermann** über das Ego oder die Naivität vom roten Dandy Cohn-Bendit.

»You were born out of your time.
Sometimes I think you feel you're still in the middle of the French Revolution.«

Helena zum working class hero Jimmy in Osbornes ›Look back in anger‹.

»Er ist ein kleiner Alberich, so ein Teufelchen.
Nur dass er keine Tarnkappe hat, sondern eine Hasskappe.
Im Grunde ist er ein Süchtiger, der nicht aufhören kann«

Christoph Schlingensief über den working class hero Oskar Lafontaine.

»Hatred does not cease by hatred,
but only by love; this is the eternal rule.«

Buddha

»See, we love freedom. That's what they didn't understand.
They hate things; we love things. They act out of hatred.
We seek justice out of love.«

George W. Bush über die Achse des Bösen.

»Be prepared to be bombed.
Be prepared to go back to the Stone Age.«

Angeblich der Wortlaut, mit dem das **Weißes Haus** Pakistans Präsident Pervez Musharraf überzeugen konnte,
an der Achse des Bösen mit zu sägen.

»Sie sagten, du bist von al Quaeda,
und wenn ich ›Nein‹ sagte, schlugen sie zu.«

Der Bremer **Murnat Kurnaz**, der zu Unrecht über 4 Jahre in Guantanamo gefangen gehalten wurde, über die Gesprächskultur dort.

»Ich hatte damals wilde Zeiten mit viel Party und so...«

Kurnaz über die Gründe, warum er 2000 sein Seelenheil im muslimischen Glauben suchte.

»Ich hatte damals wilde Zeiten mit viel Party und so...«

George Clooney über die Gründe, warum er wahrscheinlich niemals Präsident der Vereinigten Staaten werden wird.

»I'm the commander.
I do not need to explain
why I say things.
That's the interesting thing
about being President.«

George W. Bush macht jetzt um so derber Party.

»Ich bin der König,
und du musst
mich lieben und
mir treu sein.«

Partykönig **Saddam Hussein** in seinem Buch ›Zahiba und der König‹.